

1970



PERU

Ein Erdbeben der Stärke 7,9 fordert zwischen 50 000 und 70 000 Tote. zvg



NIL

Der Assuan-Staudamm wird vollendet. zvg



CHILE

Salvador Allende tritt sein Amt als Präsident Chiles an. Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu China, Kuba, der DDR und Nordvietnam. zvg



ÄGYPTEN

Tod von Präsident Nasser; Anwar el-Sadat folgt auf ihn. zvg



PAKISTAN

Der Zyklon Bhola fordert 500 000 Tote in Ostpakistan. zvg

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

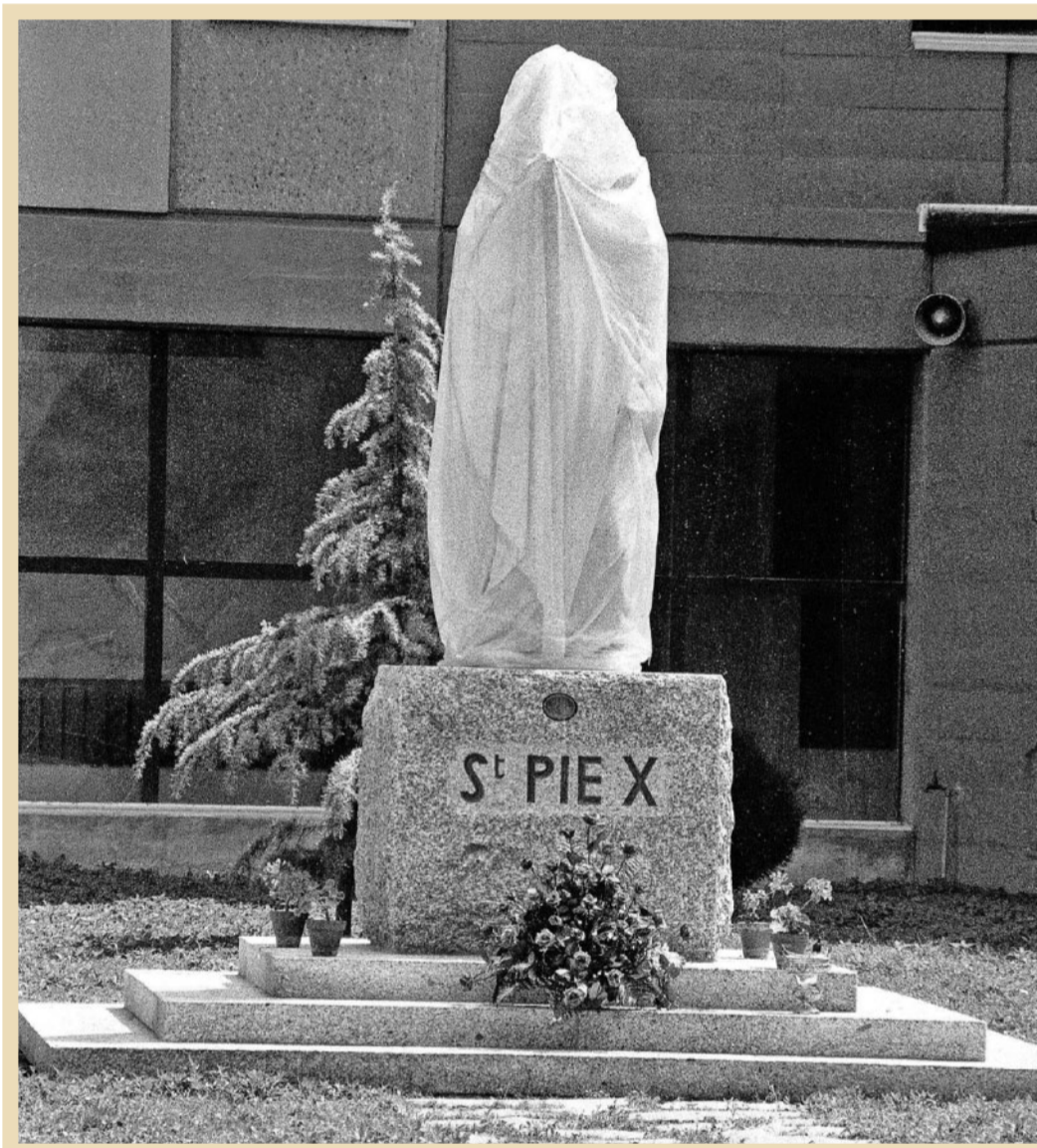
SEPT

OKT

NOV

DEZ

RELIGION – DIE TRADITIONALISTISCHEN KATHOLIKEN IM WALLIS

Gründung des
Seminars von **Ecône**

Die traditionalistische Priesterbruderschaft in Ecône wird durch Bischof Marcel Lefebvre gegründet. zvg

Die Geschichte beginnt 1970. Bischof Marcel Lefebvre gründet in Ecône bei Riddes die Priesterbruderschaft Pius X. Die traditionalistische Vereinigung will Priester ausbilden und Priesterseminarien einrichten. Der Diözesanbischof von Freiburg, François Charrière, billigt ihr im Einverständnis mit Papst

Paul VI. den Status einer «frommen Vereinigung» zu. Der Bischof von Sitten, Nestor Adam, gestattet die Errichtung eines Priesterseminars.

Die Bruderschaft wächst im Verlauf der Jahre und sie baut ihre Einrichtungen weiter aus. Der Nachfolger Lefebvres, Bischof Bernard Fel-

lay, segnet sie 1998 ein und weihet sie 2010 dem Herzen der Unbefleckten Jungfrau Maria. Die Gläubigen wohnen der Messe nach dem tridentinischen Ritus bei. Die Bruderschaft liest die Messe dem Altar zugewandt, in Lateinisch und ohne Konzelebration mit dem Volk, wie es

das Zweite Vatikanische Konzil verlangt.

Eine bewegte Geschichte

Wegen ihres abtrünnigen Verhaltens verliert die Bruderschaft 1975 die päpstliche Anerkennung. Als Marcel Lefebvre 1988 ohne Einwilligung von Papst Johannes Paul II. vier Bischöfe als seine Nachfolger weihet, werden die Institution und ihre Mitglieder exkommuniziert. Das Schisma ist perfekt. Die Exkommunikation wird nach langen Verhandlungen 2009 aufgehoben. Doch die Bruderschaft weigert sich weiterhin, das Vatikanum II anzuerkennen. Damit enden alle Versuche, die Bruderschaft wieder in die offizielle Kirche zurückzuführen.

Bewegung im Aufwind

Überall im Wallis kennt man Leute, die mit «Ecône» sympathisieren. Verschiedene Persönlichkeiten unterstützen die Bruderschaft mit Gaben. Diese sagt, dass sie über 600 000 Anhänger in 30 Ländern habe. 600 Priester kümmern sich um diese Gläubigen. Die Bruderschaft betreibt sechs Priesterseminare.

Auf der Linie der extremen Rechten

Die Bruderschaft begreift sich als traditionalistisch. Aber für viele Beobachter gilt sie eher als integristisch. In Frankreich und Belgien ist «Ecône» eng mit der extremen Rechten verbandelt. Das lässt sich unschwer aus ihren öffentlichen Erklärungen herauslesen. Und dafür spricht auch die politische Gesinnung vieler Gläubiger, die in Ecône der Messfeier beiwohnen.

KATASTROPHE

Eine Lawine fordert 30 Todesopfer in Reckingen

Am 24. Februar 1970 bricht der Weisse Tod über die Dorfschaft von Reckingen herein. Eine Staublawine stösst bis ins Dorf vor und begräbt 48 Menschen unter sich. Trotz der raschen Hilfeleistungen von dort stationierten Truppen und anderen Helfern verlieren 30 Menschen das Leben. 18 davon sind Armeeangehörige, die dort Dienst tun. Es ist das schlimmste Lawinenunglück des 20. Jahrhunderts in der Schweiz. Gleichentags geht im Osten des Dorfes eine weitere Lawine nieder und zerstört die Sankt-Antonius-Kapelle aus dem 17. Jahrhundert.

In der Geschichte des Dorfes wird ein Lawinnenniedergang von 1749 erwähnt, der das neue Pfarrhaus verschüttet. Der Pfarrer, seine Haushälterin und zwei weitere Personen verlieren ihr Leben.

Bischof Nestor Adam segnet die Särge der zivilen Opfer in der Pfarrkirche von Reckingen. Die Armeeangehörigen werden in ihre Heimatgemeinden überführt. Der Bund und der Kanton leisten den Überlebenden Hilfe und übernehmen einen grossen Teil der Aufräumungskosten.

Die Dorfschaft wird noch lange von dieser Katastrophe gezeichnet sein. Später entsteht ein grosser Erddamm, der das Dorf künftig vor den gefährlichen Staublawinen aus dem Bächjital schützen soll. In einigen Dorfteilen werden Bauverbote erlassen.

Der Erddamm ist in der Bevölkerung umstritten. Doch schliesslich werden alle Rekurse abgelehnt und in den darauffolgenden Wintern zeigt es sich, dass der riesige Erddamm das Dorf vor weiteren Niedergängen schützen kann.

POLITISCHE RECHTE

Endlich das Frauenstimmrecht

1970 führt das Wallis das Stimm- und Wahlrecht für Frauen ein. zvg

Obwohl das Wallis als konservativer Kanton gilt, hat es das Frauenstimmrecht als sechster Stand auf der kantonalen Ebene eingeführt.

Der Kanton Waadt bricht 1959 den Bann und führt das Frauenstimm- und -wahlrecht ein. Bald darauf folgt Genf. Elf Jahre später ist die Reihe am Wallis, just vor dem Zeitpunkt, da die meisten Kantone in der Sache nachziehen.

Aber die Einführung von bürgerlichen Rechten für alle volljährigen Schweizerinnen

und Schweizer hat im Wallis schon früher eine Premiere. In Unterbäch gehen 1957 erstmals in der Schweiz auch Frauen an die Urne. Eine absolute Premiere. 33 von 86 stimmberechtigten Frauen machen von der Möglichkeit Gebrauch. Doch der mutige Entscheid des Gemeinderates hat nicht Bestand. Die Abstimmung wird als verfassungswidrig taxiert und als ungültig erklärt. Doch da hat sich eine Tür geöffnet.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch«Das Wallis in der Schweiz ist:
ein Tor zu Europa.»Michel Vuignier
60 Jahre, Vertreter WKB Grimsuat
Wohnhaft in GrimsuatWalliser
Kantonbank